

Kulturaustausch am Meer

Italien zum Kennenlernen: Castiglione

Von Michaela Wunderle

Ein reicher Kunstkritiker war es, der Castiglione im letzten Jahrhundert in Mode brachte. Diego Martelli befand, der winzige Ort an der toskanischen Felsküste südlich von Livorno sei als Sommerfrische ideal und baute sich dort ein Haus. Damit begann Castigliones Aufstieg. Denn mit Martelli kamen auch seine Künstlerfreunde. Die Macchiaioli, italienische Impressionisten, malten das buchtenreiche Vorgebirge, den einsamen Wachturm aus der Zeit der Medici und das fein schattierte Grün der — für Castiglione typischen — Pinien, Steineichen und Lorbeerbüsche. Der exaltierte Dichter Giovanni Marradi wiederum besang die „Schreie der schäumenden Buchten“ und das „Schweigen der weißen Villen“.

Still ist Diego Martellis Sommerfrische auch heute noch, jedenfalls außerhalb der Hochsaison. Castiglione hat sich längs der alten Römerstraße Via Aurelia ausgedehnt, und an einer Ausbuchtung der Aurelia liegt die — vom eleganten Terrassencafé Ginori beherrschte — Piazzetta. Doch da eine neue Superstrada den Hauptverkehr an Castiglione vorbeiführt, stören weder Benzinergestank noch Verkehrslärm die friedliche Ruhe des Heers von Ferienresidenzen, die heute um den alten Medici-Turm lagern. Zypressen und Oleander, riesige, uralte Pinien spenden den Villen, Hotels und Pensionen Schatten. Vom Seewind gebeugte Bäume verschränken ihre Zweige über Straßen,

die Via Pirandello oder Via Fellini heißen — Künstler und Literaten blieben der einstigen Künstlerkolonie treu. Gut sichtbar steht Marcello Mastroianni Palazzo auf einer Klippe etwas außerhalb. Eine Stein-
treppe führt dort hinab zum Meer, das über dem felsigen Grund durchsichtig türkis schimmert.

Südwärts, in entgegengesetzter Richtung, liegen die Sandstrände, dort, wo die Küste hinter dem kreisrunden Bootshafen Portovecchio flach wird. Die Badebuchten sind nicht breit, aber mit Liegestühlen, bunten Sonnenschirmen, Bars und kleinen Restaurants gut bestückt. Jetzt, im Hochsommer, ist hier der Teufel los. Bekanntlich ist das Badeleben all'italiana erträglich nur für den, der's mag; immerhin sind die Strände so gepflegt wie die Tennisplätze und der Pinienpark samt Corso, auf dem allabendlich ganz Castiglione paradiert.

Stolz ist Ex-Bürgermeister Giuseppe Danesin vor allem darauf, daß der Ort mehr zu bieten hat als gute Luft, Sonne und Meer. Der große, massige Mann — heute Kultur- und Schuldezernent der Provinz, zuvor bis 1990 zehn Jahre lang Bürgermeister von Rosignano Marittimo, dem Castiglione eingemeindet ist — stellte die Weichen der Entwicklung. „Ein Volk von Kellnern und Bademeistern heranzüchten, das wollten wir nicht!“ Vielmehr optierte er früh für den, so Giuseppe Danesin, „Tourismus als postindustrielles Instrument zur Entwicklung des gesamten Territoriums“.



Villen mit Aussicht: Auch Mastroianni wohnte in Castiglione.

(Bild: Frank Frei)

Martellis Künstlerkolonie eingedenk, begann die Gemeinde zum anderen, das kulturelle Renommé Castigliones aufzupolieren. Sie kaufte das Castello Pasquini, benannt nach der Familie, die sich das Haus um die Jahrhundertwende im Stil einer mittelalterlichen Burg hatte errichten lassen. Das Castello — man gelang von der Piazzetta aus durch einen Park dorthin — wurde für Tagungen und Konferenzen umgerüstet. Landesweit beachtete Debatten zu Themen wie Kindesmißbrauch oder Abrüstung fanden statt. Der „Kongreß gegen Rassismus“ erarbeitete Vorschläge zur Vereinheitlichung der Ausländergesetzgebung in

Europa, die in Brüssel als Vorlage für weitere Entwürfe diente. Ende August '97 wird der Anti-Rassismus-Kongreß zum zweiten Mal tagen; erwartet werden 500 Teilnehmer aus ganz Europa. Für Lesungen, Konzerte, Ausstellungen und Happenings bieten Castiglione und die umliegenden Städtchen ein stimmungsvolles Ambiente. Feste Traditionen sind mittlerweile die allsommerlichen Ballettabende im Park des Castello, ebenso wie der Premio Castiglione, ein Literaturpreis für Biographien, der seit nunmehr 20 Jahren verliehen wird. An zwei Tagen Mitte August soll in Debatten und Filmen an den jüngst verstorbenen Marcello Mastroianni

erinnert werden, l'amico, l'attore, l'uomo. Dazu anreisen wird Antonio Tabucchi, Italiens berühmter Autor.

Er könnte die kaum minder bekannte Dacia Maraini treffen. Die Schriftstellerin ist seit Jahren regelmäßig Gast der Sprachschule ARCI-Pasolini, um mit Schulleiter Franco Cavallaro und seinen — meist deutschen — Schülern über ihr Werk zu diskutieren; bei Debatten häufig dabei ist auch Suso Cecchi D'Amico, berühmteste Drehbuchautorin des Neorealismus und Villenbesitzerin vor Ort. Die Veranstaltungen der Sprachschule zu Literatur, Film, Massenmedien oder der komplizierten italienischen Politik, die Exkursionen und Begegnungen sind aus Castiglione nicht mehr wegzudenken. In einem Aufenthaltsraum der Schule künden gerahmte Zeitungsartikel von den Treffen beim Kulturaustausch zwischen Österreich und der Toskana, die ARCI-Pasolini 1991 organisierte, in erprobter Zusammenarbeit mit der Gemeinde. Denn Giuseppe Danesin, damals frischgebackener Bürgermeister, war sofort begeistert, als Franco Cavallaro 1980 nach Castiglione kam. „Die Idee des interkulturellen Austauschs bzw. eines Tourismus, der mit dem Land Kontakt aufnimmt, paßte hervorragend in unser Konzept.“ Die Schule ist ARCI angegliedert, dem mit 1,5 Millionen Mitgliedern größten Verein Italiens. Ursprünglich Freizeitor-
ganisation der italienischen Kommunisten, ist ARCI längst parteiunabhängig etwa in der Ökologiebewegung und gegen Rassendiskriminierung aktiv. Oder für die Bewahrung der traditionellen italienischen Küche — Arcigola rief 1986 die Feinschmecker-Internationale Slow food ins Leben.

Das Gespräch mit Giuseppe Danesin findet im neuen Sitz der Sprachschule statt, einer wunderschönen — frisch renovierten — Barockvilla an der Via Aurelia. Der Salotto ist mit Marmor ausgelegt, hohe Bogenfenster gehen hinaus auf eine riesige Terrasse. Zum großen Einzugsfest Anfang des Jahres reisten viele Getreue an. Bruno zum Beispiel, Sonderschullehrer aus Solingen, der 1996 seinen ersten Sprachkurs bei ARCI-Pasolini absolvierte. An Ostern nun kam er zum Weiterlernen wieder, vom Unterricht ebenso angetan wie von den vielen Möglichkeiten, aktiv Land und Leute kennenzulernen.

Von der Terrasse führt eine geschwungene Freitreppe hinab zum hausgenen Swimmingpool und zu einem romantisch verwilderten Palmenpark. Bei guten Wetter findet der Unterricht hier draußen statt. Schließlich erzeugte die in der Meereshöhe raschelnden Wipfel noch bei Blühitze ein angenehmes Gefühl von Frische.